

Volkstracht aufs Papier geschrieben haben. Für diese Aufgabe hat sich auch der Franz früh und nachhaltig begeistern lassen. Als er nach dem Krieg ausgelernt hatte, war es um seinen Beruf nicht mehr gut gestellt. Die Menschen kauften mehr und mehr »Konfektion« und ließen sich nur noch selten etwas beim Schneider anmessen. So musste der Eder Franz sich um einen anderen Broterwerb umsehen. Er arbeitete fortan im Ausbesserungswerk der Bundesbahn in München-Freimann und nahm dafür lange Wege zur Arbeit und zurück in Kauf. Seiner Liebe zur Dachauer Tracht tat dies aber keinen Abbruch. In der Freizeit hat er Hunderten von Dachauern beiderlei Geschlechts beim Zusammenstellen einer eigenen alten oder erneuerten Volkstracht mit Rat und Tat helfen können. Dass er so in den 1960er und 1970er Jahren auch 1. Vorstand der »Ampertaler« war, versteht sich eigentlich von selbst. Durch seine Aufgeschlossenheit und sein hilfsbereites, freundliches Wesen konnte er in dieser Zeit den »Ampertalern« und der Dachauer Tracht viele neue Freunde gewinnen.

Museumsverein Dachau

Auch selbstverständlich, dass 1973 Franz Eder eine führende Rolle im Museumsverein Dachau übernahm, als es darum ging, das ehemalige Bezirksmuseum wieder auferstehen zu lassen. Der »Trachten-Eder«, so bezeichnet zur Unterscheidung vom 2013 verstorbenen Dieter Eder, dem »Gemälde-Eder«, war zuständig für die »Abteilung Tracht«. Er opferte Tausende von Stunden dieser Aufgabe, sei es für Sichtung und Registrierung der Stücke aus dem alten Museum, sei es für den Zuerwerb oder die Planung »seiner« Abteilung.

Ludwig-Thoma-Gemeinde

Eine große Stütze war er auch der Thoma-Gemeinde. Seine schauspielerischen Fähigkeiten und seine Dialektsicherheit machten ihn unentbehrlich bei den Theateraufführungen und den legendären »Oberdinghartinger Festen«, wo er oftmals die männliche Hauptrolle übernahm. Gerhard Winkler, Spiritus Rector der Thomagemeinde, der einmal meinte, Franz Eder solle eigentlich »Herr Ampertaler« heißen, hat schon vor 30 Jahren seine vielen Rollen in einer Zeichnung festgehalten. Seither sind noch etliche hinzugekommen.

Wie's früher war

An alte Sprüche kann sich Franz Eder ebenso gut erinnern wie an lang zurückliegende Ereignisse. So weiß er beispielsweise zu erzählen, dass im Dachauer Land früher niemand »gestern Abend« sagte, sondern »nacht a d' Nacht«. Detailgenau vermag er den Einmarsch der Amerikaner am 29. April 1945 zu schildern, konnte er doch als 12-jähriger Bub vom Dachstuhl des elterlichen Hauses in der Ostenstraße aus alles gut beobach-



Franz Eder

Foto: Privat

ten. Die SS hatte die Etzenhauser Brücke mit solcher Gewalt gesprengt, dass die Hälfte des Daches vom Haus geflogen war. So bekam er sozusagen freien Rundumblick.

Dass sich die Kunde vom Wissen und Können des Eder Franz schon bald auch außerhalb des Landkreises herumgesprochen hat, ist eine weitere Selbstverständlichkeit. Als Beispiele seien genannt: Die beratende und darstellerische Mitwirkung bei der Verfilmung von Ludwig Thomas »Hochzeit« unter der Regie von Kurt Wilhelm, bei der er den Hochzeitslader spielte, die Mitarbeit bei der Münchner Kommission für Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und die »tätige Mithilfe« bei der Heimatpflege des Bezirks Oberbayern, wo er Schnitte für den Erhalt seltener Trachtenstücke fertigte.

Ehrungen sind natürlich nicht ausgeblieben, goldene und silberne Verdienstmedaillen der Stadt und des Bezirks, schließlich gar das Bundesverdienstkreuz. Dem Eder Franz noch viele gute Jahre!

Anschrift des Verfassers:

Dr. Horst Heres, Langhammerstraße 1, 85221 Dachau

Josef Koller (1942–2010) zum Gedenken

Naturschützer und Retter des »Schwarzhölzls« bei Karlsfeld

Von Wolfgang Braun

Auf einer artenreichen Wiese am Fuß des Berges mitten im Naturschutzgebiet »Schwarzhölzl« bei Karlsfeld steht seit 2012 ein vom Bund Naturschutz in Bayern gestifteter Gedenkstein für Josef Koller, »dem begeisterten Naturschützer und Retter des Schwarzhölzls«, wie die darauf befestigte Bronzeplatte verrät. Manch ein Spaziergänger und Wanderer, der hier vor-

beikommt, mag sich fragen, wer diese Persönlichkeit war und was diese mit dem Naturschutzgebiet verbindet.

Lebenswege

Josef Koller kam am 27. Dezember 1942 in Freising auf die Welt. Nach dem Kriegsende zog er mit seinen Eltern nach

München und von dort in den 1950er Jahren nach Karlsfeld. Hier führte ihn sein Vater schon als Kind hinaus in das Dachauer Moos und vor allem ins »Schwarzhölzl«, das damals noch bedeutend wilder als heute war. Dadurch wurde das Interesse geweckt, das sein ganzes späteres Leben bestimmen sollte, nämlich für die ursprüngliche Natur und vor allem die Vogelwelt darin. Im Jahr 1957 begann er seine Ausbildung und Berufslaufbahn bei der Deutschen Bundespost im Postamt München 19. Nach seiner Militärdienstzeit wurde er Postbote in München-Nymphenburg. Da zu seinem Bezirk auch der Botanische Garten und der Schlosspark gehörten, konnte er während der Anfahrten mit dem Fahrrad zu seinen Adressaten Vögel beobachten. Darüber hinaus lernte er manche Persönlichkeit kennen, die in seinem Bezirk wohnte, wie Prof. Dr. Wolfgang Engelhard, den Generaldirektor der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns und Präsidenten des Deutschen Naturschutzrings. Beliebt war der charmante, stets freundliche Postbote auch bei den Schwestern der Maria-Ward-Schule (Englische Fräulein).

Die meisten seiner Wanderungen in die nähere Umgebung unternahm er zu Fuß oder mit dem Fahrrad, da er die Anschaffung eines eigenen Autos ablehnte. Für weitere Exkursionen ließ er sich von seinen Freunden fahren. Diese gingen bevorzugt zu ornithologisch bedeutenden Gebieten wie den Ammersee, den Federsee und den Altmühlsee. Größere Reisen brachten ihn unter anderem nach Skandinavien, Frankreich, Marokko und sogar in die USA. Dort faszinierten ihn vor allem die Indianerkulturen. Zu Hause baute er sich deshalb eine umfangreiche Bibliothek zu diesem Thema auf und hütete dazu erworbene Symbole, beispielsweise Federschmuck, Traumfänger und Friedenspfeife. Hierzu kam eine beeindruckend reichhaltige Sammlung von ornithologischen Fachbüchern, Werke zur Bestimmung von Blütenpflanzen und Reiseliteratur.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb Josef Koller am 10. Mai 2010. Da er keine unmittelbaren Verwandten mehr hatte, hinterließ er testamentarisch sein gesamtes Eigentum, das vor allem aus Streuwiesen in den Amperauen und seinem Haus mit Grundstück bestand, dem Bund Naturschutz (Kreisgruppe Dachau) zur weiteren Pflege sowie zum Ankauf und zur Neuschaffung von schutzwürdigen Biotopen.

Buchautor

Als 21-Jähriger wurde Koller Mitglied der Ornithologischen Gesellschaft Bayern. Dort lernte er wissenschaftliche Methoden zur Erfassung der Vogelwelt eines bestimmten Gebietes kennen. Diese setzte er alsbald um, indem er versuchte die Vogelarten des Dachauer Moores, ihre Individuendichte und ihr Schicksal zu erfassen. Darüber hinaus erforschte er durch Literaturstudien auch, wann und von wem heute hier ausgestorbene Arten, wie das Birkwild, Schleiereule und Rot-schenkel, zum letzten Mal gesichtet worden waren.

Als Mentor wirkte der damalige Lehrbeauftragte für Allgemeine Ornithologie an der Ludwig-Maximilian-Universität München und langjährige Vorsitzende der Ornithologischen Gesellschaft, Prof. Dr. Walter Wüst. Dieser ermutigte Josef Koller auch, seine Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Für das Vorwort zu Kollers erstem Buch »Die Vogelwelt des Dachauer Moores« (1978) fand er treffende Worte: »Nun hat ein leidenschaftlicher Vogelbeobachter und Naturfreund, Josef Koller, nach jahrelangen intensiven Vorarbeiten und Literaturstudien eine avifaunistische Gesamtbestandsaufnahme der Kernfläche des Dachauer Moores gewagt. Das Ergebnis ist erstaunlich grundlegend und die gediegene Voraussetzung für so bitter nötige naturschützerische Weiterarbeit. So etwas

bringt nur zuwege, wer tief wurzelnde, angeborene Neigung mit selbstkritisch prüfendem Verstand verbindet.«

Erfahrungen, die Koller während seiner naturkundlichen Streifzüge sammelte, publizierte er in einem aufwendig bebilderten Buch »Vogelkundliche Wanderungen im Kreislauf der Jahreszeiten« (1982). In zwölf, den Monaten eines Jahres entsprechenden Kapiteln schilderte er die Schönheit und Artenvielfalt der noch unkultiviert gebliebenen Teile der Amperauen sowie des Dachauer und Palsweiser Moores.

Rund zwanzig Jahre nach seinen ersten ornithologischen Erhebungen im Dachauer Moos und im Schwarzhölzl stellte Josef Koller zu seinem Schrecken fest, dass sich in dieser Zeit die Anzahl der Brutvögel fast halbiert hatte und 18 Vogelarten ausgestorben waren. Das bewegte ihn so sehr, dass er beschloss, ein neues Buch zu schreiben, und zwar »mit Herzblut«, wie er allen versicherte. So entstand das Werk »Geliebtes Schwarzhölzl – Schicksal einer Landschaft im Münchner Nordwesten« (1990). Hier werden nicht nur schonungslos die Ursachen des Artensterbens beschrieben, sondern auch die Möglichkeiten, sich als Naturschützer dem entgegenzustellen, etwa Anträge auf Inschutznahme zu stellen sowie neue Biotope zu schaffen und zu pflegen. Dazu schildern hervorragende, überwiegend von ihm selbst fotografierte Bilder den noch verbliebenen Kernbereich des Dachauer Moores in seiner ganzen landschaftlichen Pracht und mit seiner schutzwürdigen Pflanzen- und Tierwelt.

Fotonachlässe aus den 1930er Jahren

Durch das Schwarzhölzl-Buch wurde Josef Koller als begeisterter Naturfotograf in weiten Kreisen bekannt. Eines seiner Bücher schenkte der Dachauer Käferforscher Konrad Witzgall einem seiner Freunde, nämlich Alexander Niestle in Bielefeld. Dieser war als Sohn des Kunstmalers Henry Niestle in Dachau aufgewachsen, wurde engagierter Naturfotograf und ging in den 1930er Jahren vorzugsweise in den Amperauen auf die Pirsch. Begeistert von den Bildern in Kollers Buch setzte er sich nun mit dem Autor in Verbindung, berichtete ihm viel von den Naturwundern, die er damals erleben durfte, und schenkte ihm schließlich seltene und wertvolle Fotografien aus seiner Dachauer Zeit. Alexander Niestle hatte einen ebenfalls für die Natur und die Fotografie begeisterten Freund, Johann Mertl, der ihn auf seinen Streifzügen gerne begleitet hatte. Durch glückliche Umstände kam Josef Koller im Jahr 1974 in den Besitz des gesamten Bildnachlasses, worüber er 1980 im AMPERLAND berichtete.

Beide Bildersammlungen regten Josef Koller zu seinem vierten Werk 1993 an: »Dachauer Naturschätze – wiederentdeckt und dokumentiert anhand von Photographien aus den dreißiger Jahren«.

Wanderführer und Biotoppfleger

1974 entdeckte Josef Koller in den Amperauen eine extrem seltene Pflanzenart, das König-Karls-Zepter. Daraufhin nahm er Kontakt mit dem Verfasser dieser Zeilen auf. In der Folge wurde er – wenn man so will – einer seiner eifrigsten Schüler mit auffallend großer Neugier und schneller Auffassungsgabe. Bei botanischen Exkursionen notierte er stets sorgfältig alle für ihn neuen Pflanzenarten.

1975 war Josef Koller Gründungsmitglied der Kreisgruppe Dachau des Bund Naturschutz (BN). Als er bei der Versammlung gefragt wurde, ob er Wanderführer im Rahmen des BN-Bildungswerkes werden wolle, stellte er sich mit Begeisterung gerne dafür zur Verfügung. Seitdem leitete er für den Bund Naturschutz 180 erlebnisreiche vogelkundliche Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung seiner Heimat, die er dann noch sorgfältig protokollierte.

Enormen aktiven Einsatz leistete er auch für den Schutz und die Pflege schutzwürdiger Lebensräume, die damit vor dem absehbaren Untergang bewahrt wurden. So sammelte er viele Gleichgesinnte um sich und leitete Biotoppflegearbeiten. Ohne Josef Koller gäbe es in den Amperauen keine »Gündinger Wacholderheide« und in Karlsfeld keine »Wehrstaudenwiese«, keine »Streuwiese am Moosgraben« und kein »Feuchtbiotop am Seeberg«. Im »Schwarzhölzl« gehen unter anderem die »Bergheide« und die sogenannte »Danner-Wiese« auf Kollers Engagement zurück. 2008 konnte er die Fertigstellung des von ihm angeregten »Krenmoosweiher« bei Karlsfeld erleben.

Ehrungen

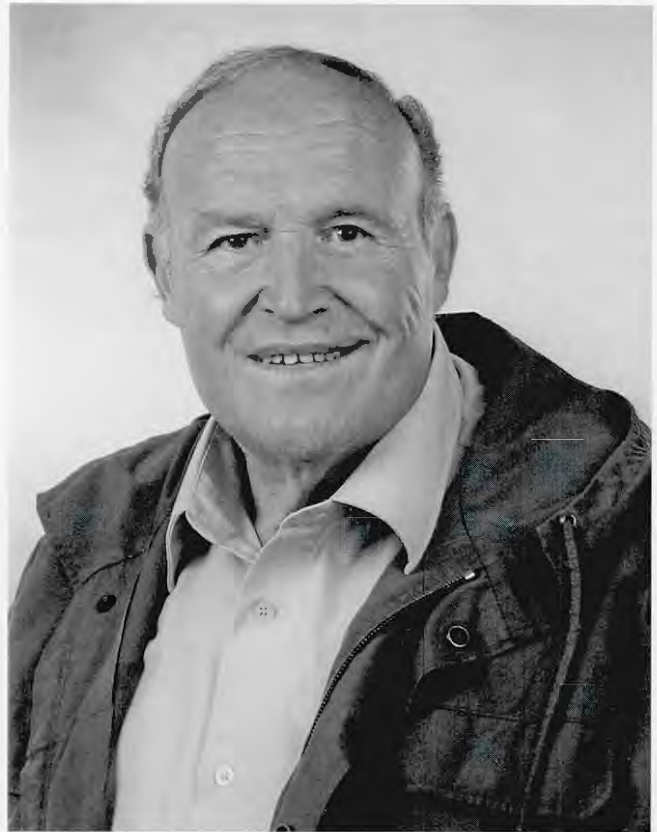
Für seinen Einsatz erhielt Josef Koller verschiedene Umweltpreise. Darunter war auch 1984 der hoch dotierte Bruno-Schubert-Preis. Das dabei erhaltene Geld investierte Koller in den Kauf eines Streuwiesen-Komplexes an der Amper bei Feldgeding, den er sogleich sorgfältig botanisch und vogelkundlich erforschte, aber auch fachgerecht pflegte. Daraus entstand Kollers letztes Buch: »Die Bruno-H.-Schubert-Wiese – Beobachtungen und Pflegemaßnahmen an einer Streuwiese an der Amper bei Dachau« (1994). Später bekam er die Bayerische Umweltmedaille und die Goldene Verdienstnadel des Bund Naturschutz. Die Gemeinde Karlsfeld ehrte ihn mit ihrem Umweltpreis und der Zuerkennung der Karlsfelder Bürgermedaille. Eine weitere Belobigung, den »Goldenen Torfziegel«, bekam er von der BN-Ortsgruppe Weichs für seine Verdienste um das heutige Naturschutzgebiet »Weichser Moos« im Glonnal.

Josef Kollers Wirken wurde auch postum mehrfach gewürdigt. So veranstaltete die Gemeindebücherei Karlsfeld zu seinem ersten Todestag 2011 eine Koller-Ausstellung, in deren Mittelpunkt das bibliografische Werk des Autors stand. Später wurden die Ausstellungstücke in das Karlsfelder Heimatmuseum gebracht. Darüber hinaus benannte der Gemeinderat von Karlsfeld ein Wegstück, das am Moosgraben entlang zum »Schwarzhölzl« hinüberführt, nach Josef Koller. Der Bund Naturschutz in Bayern setzte ihm zu Ehren an seinem zweiten Todestag im »Schwarzhölzl« 2012 den eingangs beschriebenen Gedenkstein mit Erinnerungstafel. Schon vorher hatte die BN-Ortsgruppe Dachau zu seinem Gedenken einen Stein am Rand der »Bruno-Schubert-Wiese« gestiftet.

Das »Schwarzhölzl«

Was ist das Besondere am »Schwarzhölzl«, das den Natur- und Vogelschützer so fesseln konnte, ihn zeitlebens nicht mehr losließ und schließlich als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, in dem jetzt sein Gedenkstein steht?

Eine Reihe von alten Berichten und Landkarten weisen darauf hin, dass das »Dachauer Moos« im Bereich des heutigen »Schwarzhölzls« einstmal eine offene Moorlandschaft war und so nass, dass die Bauern der umgebenden Dörfer damit nichts anzufangen wussten. Nur ganz zaghaft konnten sich dort die ersten Moorbirken und Kiefern auf Bülden und an Ufern des »Kalter- und Saubaches« ansiedeln. Später schlossen sich diese dann allmählich zu waldähnlichen Baumbeständen zusammen. Seinen Namen erhielt das heranwachsende Gehölz von den oft bizarr geformten Waldkiefern, die im Gegenlicht schwarz aussehen. Noch bis in die 1970er Jahre blieben am Westrand des »Schwarzhölzls« offene Moorwiesen erhalten. Diese waren für Josef Koller ein Paradies voller bunter Insekten und Blumen wie Sumpfglabadiolen, Sibirischer Schwertlilien und verschiedener Orchideenarten, aber auch Lebensraum für in Wiesen brütende Vögel wie Kiebitz und Brachvogel.



Josef Koller (1942–2010)

Foto: Privat

Dann brach die Zeit der großen Veränderungen an. Das folgenschwerste Ereignis war der Bau der Ruderregattaanlage für die Olympiade 1972. Damals wurde durch den Wald eine gewaltige Schneise geschlagen, Kolonnen von Lastwägen transportierten Aushub von der Anlage bei Feldmoching ins Schwarzhölzl, überschütteten das Paradies und türmten an seiner Stelle einen gewaltigen Kiesberg auf. Andere Teile der Moorwiesen wurden mit Fichten bepflanzt, wieder andere intensiviert oder in Ackerland umgewandelt. Dazu kam eine erhebliche Grundwasserabsenkung, die im Westteil des »Schwarzhölzls« über zwei Meter betrug, im Ostteil immer noch mehrere Dezimeter. Jeder andere Naturfreund hätte angesichts dieser Situation verzagt, nicht jedoch Josef Koller. Er setzte sich mit dem staatlichen Forstamt in Verbindung und erreichte einen Stopp der Aufforstungen mit Fichten. Zuständige Vertreter der Stadtverwaltung München (Baureferat) überzeugte er, dass die in ihrem Besitz befindlichen schutzwürdigen Streuwiesen nicht weiter intensiviert, sondern im Gegenteil extensiviert wurden. Der zunehmenden Austrocknung und dem Verschwinden Nässe liebender Pflanzen- und Tierarten begegnete er mit Anregungen zum Bau von Flachweihern und einer Bachaufweitung, die auch ausgeführt wurden.

Ein besonderes Kapitel ist der circa 30 Meter hohe Berg im Zentrum des Naturschutzgebietes. Seine steile Westflanke wurde nach der Aufschüttung mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Die sanfteren Ost- und Nordhänge, aber auch Verebnungen am Hangfuß blieben jedoch offenes Brachland mit langweiligen Allerweltpflanzen, aber auch mit einer zunehmenden Invasion von Kanadischer und Später Goldrute. Zwölf Jahre sahen Koller und seine Freunde hier zu. Dann griffen sie den Vorschlag des Autors dieser Zeilen auf, Mähgut von einer im Dachauer Moos gelegenen, im Eigentum der Bayerischen Botanischen Gesellschaft befindlichen Streuwiese hier auszubringen. Daraufhin besorgte Koller eine Reihe von alten, ausgedienten Postsäcken.

Gemeinsam füllten er und seine Helfer dann draußen die Säcke mit Heu von der Herbstmahd, stopften damit ihre Autos voll und brachten alles zum »Schwarzhölzlberg«, wo sie das Streugut ausbreiteten. Das geschah über mehrere Jahre hintereinander. Das Ergebnis war erstaunlich. Plötzlich wuchsen hier viele seltene Pflanzenarten, wie Thymian, Rindsauge und Graslilien, deren Samen aus dem Heu ausgefallen und aufgegangen waren. Dieser Erfolg überzeugte nun auch den damaligen Vorsitzenden der »Bayerischen Botanischen Gesellschaft«, Herrn Dr. Lippert, der daraufhin ein ganzes Fuder mit Mähgut aus der Garchinger Heide hierher bringen und das Heu an geeigneten Standorten austreuen ließ.

Seitdem entwickelten sich auf dem Berg und den vorgelagerten, mit Kies aufgeschütteten, eingeebneten Flächen wunderbare, artenreiche Kalkmagerrasen. Seine Samen hätten ohne menschliche Hilfe den neuen, in der Moorlandschaft völlig isolierten Trockenstandort nie erreicht. Gleichzeitig konnte der Nachweis erbracht werden, dass sich mit der Heuabbringung auch Moos-, Flechten-, Pilz- und Kleintierarten, praktisch ganze Lebensgemeinschaften, auf Rohbodenstandorte übertragen lassen.

Nachgeholfen hat Josef Koller auch bei der Bepflanzung mit Gehölzen. Die Samen der hier wachsenden Wacholdersträucher stammten aus der »Gündinger Wacholderheide« in den Amperauen und wurden in einer Dachauer Baumschule großgezogen.

Voraussetzung für diese Entwicklung war aber auch eine regelmäßige Pflege, die Josef Koller leitete. In regelmäßigen freiwilligen Einsätzen wurden Goldruten gerupft, unliebsame Sträucher abgeschnitten und im Herbst alles gemäht. Gnade unter den Gehölzen fanden nur einige Waldkiefern, die sich von selbst angesiedelt hatten. Unterstützt wurde er dabei von zahlreichen Freunden und Bekannten aus dem Bund Naturschutz, im Herbst wegen der Größe der zu mähenden Flächen auch von Gemeindemitarbeitern aus Karlsfeld. Heute betreiben diese Betreuung und Pflege zum Glück Kollers »Jünger« aus dem Bund Naturschutz, wie sie sich selbst bezeichnen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Josef Koller schon 1965 einen Antrag auf Inschutznahme des »Schwarzhölzls« mit einem angemessenen Umgriff bei der Regierung von Oberbayern stellte. Dieser blieb jedoch lange unbeantwortet. Erst im Jahr 1994 erfolgte die endgültige Ausweisung als Naturschutzgebiet mit vier Teilbereichen von zusammen 136 Hektar Fläche. Eine späte Genugtuung für den Retter des »Schwarzhölzls«.

Anhang: Publikationen von Josef Koller

Anz. ornith. Ges. Bayern = Anzeiger der ornithologischen Gesellschaft in Bayern
Mitt. Gem. Karlsfeld = Mitteilungen aus der Gemeinde Karlsfeld

- (1) Die Brutvögel des Schwarzhölzls im Jahre 1967. In: Der Vogelfreund 5 (1970), S. 35.
- (2) Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel im Torfeinfang bei Dachau. In: Anz. ornith. Ges. Bayern 9 (1970), S. 150–154.
- (3) Vogelwelt im Dachauer Moos und im Allacher Forst. 176 S., Eigenverlag 1978.
- (4) Nisthilfe für Wassermöve, Cinclus cinclus, und Gebirgsstelze, Motacilla cinerea. In: Anz. ornith. Ges. Bayern 19 (1980), Heft 3.
- (5) Johann Mertl – Ein fast vergessener Naturfotograf aus dem Dachauer Land. In: Amperland 16 (1980), S. 38–41.
- (6) Vogelkundliche Wanderungen im Kreislauf der Jahreszeiten. 223 S., Eigenverlag 1982.
- (7) Geliebtes Schwarzhölzl – Schicksal einer Landschaft im Münchner Nordwesten. 365 S., Eigenverlag 1990.
- (8) Dachauer Naturschätze – wieder entdeckt und dokumentiert anhand von Photographien aus den dreißiger Jahren. 192 S., Eigenverlag 1993.
- (9) Die Bruno-H.-Schubert-Wiese – Beobachtungen und Pflegemaßnahmen an einer Streuwiese an der Amper bei Dachau. 277 S., Eigenverlag 1994.
- (10) Der »Moorkönig« ist zurückgekehrt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 50 (1996), S. 14.
- (11) Seltene Pflanzen im Naturschutzgebiet »Schwarzhölzl«. In: Amperland 35 (1999), S. 81–86.
- (12) Wildwachsende Orchideen in der Allacher Lohe. In: Amperland 37 (2001), S. 377–382.
- (13) Gemeinde trägt Löwenanteil der Pflege von Biotopen – Seltene Libellenart erhalten. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 115 (2001), S. 11.
- (14) Tierische Entdeckung: Im Dachauer Moos hat sich der Purpurreiher wieder angesiedelt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 121 (2002), S. 8.
- (15) Gemeinde hat Streuwiese im Schwarzhölzl gerettet. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 127 (2002), S. 14.
- (16) Der Silberreiher ist jetzt auch im Dachauer Moos aufgetaucht. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 129 (2003), S. 8.
- (17) Sibirische Bläsgänse im Dachauer Moos entdeckt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 136 (2003), S. 5.
- (18) Landwirtschaft macht Naturschutzgebiet kaputt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 137 (2003), S. 14.
- (19) Seltener nordischer Seetaucher im Naherholungsgebiet zu Besuch. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 139 (2004), S. 5.
- (20) Nach 34 Jahren endlich wieder einen Wiedehopf auf Durchzug beobachtet. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 143 (2004), S. 3.
- (21) Das Paradies liegt mitten in Karlsfeld: Naturschützer Josef Koller beobachtete die Vogelwelt zwischen Gut Rothschaige und See. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 144 (2004), S. 8.
- (22) Seltenheit am See: »Echte Sumpfwurze« ist eine Orchidee, sieht aber nicht so aus. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 147 (2004), S. 12.
- (23) Bund Naturschutz rückt aus zum Großeinsatz gegen Vogelkot. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 149 (2004), S. 11.
- (24) Eine Stunde lang Gott nah sein ... Erinnerungen an einen Sommermorgen beim Feuchtbiotop am Karlsfelder See. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 151 (2005), S. 9.
- (25) Gemeinsam stark: Gemeinde Karlsfeld, BN Karlsfeld und Landschaftspflegeverband Dachau arbeiten zusammen. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 151 (2005), S. 13.
- (26) Naturschützer zu Besuch bei den neuen Kalterbach-Erweiterungen am Obergrahof: Wasservogel nehmen Bachöffnung gut an. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 153 (2005), S. 16.
- (27) Hochnordische Seidenschwänze als gefiederte Wintergäste im Schwarzhölzl. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 156 (2005), S. 14.
- (28) Feuchtbiotop am Seeberg: Die Wechselkröten sind weg, aber viele andere Tiere haben hier eine Heimat gefunden. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 158 (2005), S. 12.
- (29) Bienenfresser auf dem Durchzug an der Amper. – Mitt. Gem. Karlsfeld 159 (2005), S. 11.
- (30) Brandgänse am Karlsfelder See: Im Landkreis Dachau hat sich in diesem Jahr eine ganz neue Vogelart angesiedelt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 160 (2005), S. 6.
- (31) Lieber Blütenpracht als nur Goldrutenwald. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 160 (2005), S. 16.
- (32) Rotbraune Stendelwurz erstmals für das Schwarzhölzl nachgewiesen. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 161 (2005), S. 5.
- (33) Eine seltene Pflanze ist am Karlsfelder See aufgetaucht, das Große Zweiblatt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 162 (2005), S. 13.
- (34) Zum ersten Mal in 55 Jahren entdeckt: Schwanenblume. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 165 (2006), S. 16.
- (35) Grünliche Waldhyazinthe und Immenblatt: Zwei sehr seltene Pflanzenarten sind ins Schwarzhölzl eingewandert. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 169 (2006), S. 2.
- (36) Gar nicht menschenscheu: Das »Weiße Waldvögelein« – Eine jahrelange Suche mit überraschendem Ausgang. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 170 (2006), S. 7.
- (37) Geflecktes Knabenkraut: Erstmals blüht die seltene Orchidee am Karlsfelder See. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 171 (2006), S. 13.
- (38) Beobachtungen des Naturschützers Josef Koller: Die Sibirische Schwertlilie – ein botanisches Wahrzeichen für das Schwarzhölzl. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 172 (2006), S. 16.
- (39) Botanisches Juwel im letzten Moment vor dem Aussterben gerettet: Die Sumpfglabiale blüht im Schwarzhölzl. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 173 (2006), S. 16.
- (40) Die Bahnausgleichsfläche wurde stark aufgewertet: Gemeinde und Bund Naturschutz packten gemeinsam an. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 174 (2006), S. 8.
- (41) Schwarzhölzl – Hochburg für heimische Wildlaucharten! In: Mitt. Gem. Karlsfeld 175 (2007), S. 11.
- (42) Misteldrosseln sind ganz wunderbare Sänger. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 183 (2007), S. 13.
- (43) Blaues Pfeifengras (Molinia coerulea) verleiht der Landschaft im Schwarzhölzl ihr zauberhaftes Aussehen. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 189 (2008), S. 14.
- (44) Sehr seltene Vogelart bei einer BN-Vogelwanderung entdeckt. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 191 (2008), S. 11.
- (45) Acht Kraniche überfliegen stumm und gespenstisch das Schwarzhölzl: Beobachtungen von Naturschützer Josef Koller. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 195 (2008), S. 16.
- (46) Naturschützer Josef Koller über die Kreuzotter im Schwarzhölzl und deren tragisches Ende. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 199 (2009), S. 13.
- (47) Naturkundliche Beobachtungen: Neophyten in Karlsfeld und im angrenzenden Schwarzhölzl (Teil 1). In: Mitt. Gem. Karlsfeld 207 (2009), S. 16.
- (48) Unsere Natur: Neophyten in der Gemeinde Karlsfeld sowie im angrenzenden Schwarzhölzl (Teil 2). In: Mitt. Gem. Karlsfeld 212 (2010), S. 15.
- (49) Der Traum des Naturschützers ging in Erfüllung: Gemeinde legt Naturschutzgebiet im Krenmoos an. In: Mitt. Gem. Karlsfeld 215 (2010), S. 15.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Braun, Schillerstraße 29, 85757 Karlsfeld